

## ZUR ÜBERLIEFERUNGSGESCHICHTE DES HORAZ

1. «Eine einwandfreie Klassifizierung der (Horaz-)Handschriften ist infolge des starken Nivellierungsprozesses bisher nicht gelungen» — schrieb E. Norden im Jahre 1909 in seiner Geschichte der römischen Literatur.<sup>1</sup> Diese Formulierung wurde in den späteren (von E. Koestermann und H. Fuchs betreuten) Auflagen etwas behutsamer gestaltet: Danach sei eine einwandfreie Klassifizierung «schwer zu gewinnen». Auch «der Streit um die Wertung des *Blandinius vetustissimus* ist, wie es scheint, ein philologisches *ἄπειρον*, das des methodischen Interesses jedoch nicht entbehrt». (Diese ergänzende Bemerkung wurde von denselben gestrichen.) Die Übersicht von J. Bick<sup>2</sup> ist freilich längst veraltet, und dasselbe gilt auch von den einschlägigen Kapiteln bei M. Schanz C. Hosius.<sup>3</sup> Man vergleiche etwa die 2. Auflage desselben Werkes aus dem Jahre 1899, S. 125, um zu sehen, wie tastend und ungewiß *pedetemptim* — man gewisse Fortschritte auf diesem Gebiet erzielen kann.

Dasselbe Jahr, in dem die letzte Auflage von Schanz Hosius erschien, zeichnete sich auch durch eine berühmte Leistung unserer Wissenschaft aus: im Hermes 70 (1935) 249 ff. und 361 ff. bekam man F. Klingners groß angelegten Aufsatz «Über die Recensio der Horaz-Handschriften»<sup>4</sup> zu lesen. Da wurden die Erwägungen und Erkenntnisse ausgeführt, auf Grund derer die — nach M. Haupt, Luc. Müller und Fr. Vollmer — längst erwartete *editio Teubneriana* gestaltet werden sollte. Am neuartigsten wirkte dabei eine durchgehende Beobachtung der Überschriften, die «zwar nicht ganz unbeachtet von der Forschung geblieben sind, aphoristisch hat man wohl auch schon begonnen, sie für die Recensio zu benutzen», aber ausgenutzt sollten sie längst nicht sein.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Einl. in die Alt.-wiss. I 567.

<sup>2</sup> Horazkritik seit 1880. Leipzig Berlin 1906.

<sup>3</sup> Gesch. d. röm. Lit. II<sup>4</sup> (München 1935) S. 150 f.

<sup>4</sup> Mit einigen Nachträgen ergänzt in den «Studien zur griech. u. röm. Lit.» Zürich Stuttgart 1964. S. 455 ff.; im Folgenden wird nach dieser Fassung zitiert.

<sup>5</sup> A. a. O., S. 459. — Die Vorgänger, auf die sich KLINGNER dabei beruft, sind: O. KELLER: Epilog. S. 187 (Überschriften der Römeroden erst nach Porphyrio entstanden); 329; 777; A. KIESSLING: Index schol. Greifswald., Sommer 1876, S. 7 ff.: C. I – III lange *gesondert* überliefert; E. ZARNCKE: De vocabulis Graecanicis in inscriptionibus carm. Hor. Argentorati 1880, S. 47: Überschriften vor Porphyrio und vor Diomedes ent-

Klingner behauptete, in den Überschriften der horazischen Gedichte ein solches *äußeres* und zwingendes Kriterium gefunden zu haben, das eine saubere Scheidung der bis dahin recht verschiedentlich beurteilten Handschriftenklassen ermögliche.

Diese Überschriften am auffälligsten diejenigen der Oden weisen in der Art der Inhaltsangabe,<sup>6</sup> in den die Strophengliederung betreffenden Termini (*monocolos, dicolos, tricolos*, bzw. z. B. *dicolos tetrastrophos*) und in den griechischen Artbezeichnungen (*proseutice, pragmatice, encomiastice, prosphonetice, paranetice, prosagoreutice* usw.)<sup>7</sup> erhebliche Variationen auf.<sup>8</sup> Auf dieser Grundlage — durch eine wohlüberlegte Prüfung der Unterschiede in den Überschriften der lyrischen Bücher — stellte Klingner drei Überlieferungsströme ( $\mathcal{E}$ ,  $\Psi$ , Q) fest, von denen zwei aus der Antike herzuleiten seien und zwar  $\mathcal{E}$  (= ABCCK) und  $\Psi$  (=  $\varphi\psi\lambda 1\delta$ ); R gehöre mit zur  $\Psi$ -Klasse, sei aber — ähnlich wie  $\pi$  — weithin aus der Q-Gruppe angereichert, die, vertreten vor allem durch  $\alpha\gamma\mathcal{E}$  und M, ihrerseits eine karolingische Vergleichung der beiden Hauptklassen darstelle; ihr Wert liege darin, daß sie uns durch die Benutzung der Hyparchetypi von  $\mathcal{E}$  und  $\Psi$  einen älteren Zustand der beiden Überlieferungsströme  $\mathcal{E}$  und  $\Psi$  erkennen läßt. Das Ergebnis der Prüfung der Überschriften wollte Klingner durch einen Vergleich einiger Lesarten bestätigt wissen. Dabei wäre es in der Tat von besonderer Bedeutung gewesen, wenn auf dieser Grundlage das Gewicht der Überlieferung besser beurteilt werden könnte und sich zwischen je zwei guten Varianten eine Entscheidung mit größerer Wahrscheinlichkeit fällen ließe.

Klingners Entdeckungen, Methode wie Gestaltung seiner Ausgabe (1939. 2. Aufl. 1950, 3. Aufl. 1959) wurden durch die damalige deutsche Kritik mit fast einstimmiger Anerkennung empfangen.<sup>9</sup> Auffallend, aber durch den Ausbruch des zweiten Weltkriegs zu erklären ist das Schweigen der französischen und angelsächsischen Horaz-Forscher. Außer U. Knoches wohl akzentuierten

standen; W. v. CHRIST: *Horatiana*. SB. München 1893, S. 83; 105: in den Überschriften seien Entscheidungsgründe für die Recensio zu finden; R. HEINZE: Einl. zu C. I 33: die Gelehrten des 1. Jh.-s, von denen die Überschriften der Oden (hier: *ad Albium Tibullum*) herrühren, hätten die Identität Albius - Albius Tibullus «wohl» — in späteren Auflagen: «zweifellos» — «mit Recht» aus den *elegi* v. 3 erschlossen. Vgl. neuerdings C. O. BRINK: *Horace on poetry*. The Ars p. Cambridge 1971. S. 15.

<sup>6</sup> KLINGNERS Musterbeispiel (S. 463) ist die Überschrift zur Ep. 6: *maledicum poetam in se irritat minaturque, si solita rabie fuerit elatus*, bzw. *in Cassium Severum ternarius iambicus* etc. Vgl. noch die Liste der Odenüberschriften aus dem B. IV (S. 467), auf welche wir unten (S. 79 ff.) noch zurückkommen werden.

<sup>7</sup> S. bei KLINGNER: S. 460; vgl. H. FAERBER: Die Termini der Poetik in den Odenüberschriften des H. Philol. 92 (1937) S. 349 ff.

<sup>8</sup> Zum Folgenden vgl. E. BURCK: Nachwort zum Kiessling — Heinze'schen Odenkomm.<sup>10</sup> Berlin 1960, S. 575.

<sup>9</sup> Vgl. R. HELM: *Phil. Wochenschr.* 60 (1940) S. 487 ff., vor allem aber K. BÜCHNER in seinem Bursiansbericht 267 (1939) S. 18 ff., später: *Lat. Lit. u. Sprache in der Forschung seit 1937*. (Wiss. Forschungsber., Geisteswiss. Reihe 6.) Bern 1951, S. 128; *Überlieferungsgesch. der lat. Lit.* (im Sammelband: *Gesch. der Textüberl. der ant. und mittelalt. Lit.* I.) Zürich 1961, S. 394 ff.

Bedenken<sup>10</sup> und den Ergebnissen seines tüchtigen Schülers W. Peters<sup>11</sup> sei nun nachdrücklich verwiesen auf die kritische Stellungnahme der Italiener L. Castiglioni,<sup>12</sup> G. Funaioli<sup>13</sup> und vor allem M. Lenchantin,<sup>14</sup> sowie neuerdings auf die absolute Negation des Klingnerschen Verfahrens durch C. O. Brink.<sup>15</sup>

Nach solchen Antezedenzen wollen wir u. a. auf Grund der Erfahrungen, die wir mit dem Horaz-Kodex des Johannes Sambucus (Bud. 419) gemacht haben,<sup>16</sup> nachprüfen, ob die Überschriften, die metrischen und Artbezeichnungen überhaupt als ein verlässliches äußeres Kriterium in der Beurteilung einer eventuellen Klassifikation der Horaz-Überlieferung betrachtet werden können.

2. Nach Klingner<sup>17</sup> sollen aus der Vielfältigkeit der Überschriftsformen «schon bei flüchtiger Durchsicht» zwei Typen absondern, «die sich stetig auf zwei Handschriftenklassen verteilen». (Hier und im folgenden *Kursivdruck* von mir.) A (Paris. 7900), B (Bernensis 363), C (Monac. Lat. 14685), Hauptvertreter der II. Klasse Kellers und Holders, deren gemeinsame Quelle  $\mathcal{E}$  genannt wird, «bieten in Form eines Hauptsatzes Inhaltsangaben» (dazu S. 463, Anm. 1 über die Belehrung über die Versformen, die in den  $\mathcal{E}$ -Handschriften «nicht zum festen Bestand der Überschriften gehöre», aber in BC haben sich «Reste davon erhalten, die mit den A-Scholien übereinstimmen und einem andern System der Bezeichnung angehören»). Im Musterbeispiel Ep. 6 heißt es: *maledicum poetam in se irritat minaturque, si solita rabie fuerit elatus*. Zu gleicher Zeit nennen R (Vat. Reg. 1703), F ( $\varphi$  = Paris. 7974 +  $\psi$  = Paris. 7971) und  $\delta$  (Harl. 2725), von denen «mindestens F $\delta$  sichere Vertreter von Klasse III. K. H. sind» und deren gemeinsamen Ursprung Klingner mit  $\Psi$  bezeichnet, «meist den Angeredeten und die Versformen des Gedichtes», wie es vor Ep. 6 heißt: *in Cassium Severum, ternarius iambicus binarius iambicus epodicus*. «Das sind die beiden reinen Typen», fährt Klingner fort,<sup>18</sup> «die beiden Gruppen reiner Handschriften. Die übrigen Handschriften enthalten in den Überschriften

<sup>10</sup> Die röm. Satire. Berlin 1949, S. 58 f.; 2. Aufl.: Göttingen 1957, S. 115 f.

<sup>11</sup> Die Stellung der Handschriftenklasse Q in der Horaztradition. Diss. Hamburg 1954.

<sup>12</sup> Athenaeum 18 (1940) S. 215.

<sup>13</sup> Atene e Roma (1940) S. 137 ff.

<sup>14</sup> RFIC 18 (1940) S. 34 ff.; vom Hermes-Aufsatz schon früher: Athenaeum 15 (1937) S. 129 ff.; über die Überschriften (einstweilen äußerst behutsam): S. 134 ff.; s. noch von dems.: Diortosi e critica oraziana. Rendic. Ist. Lomb. (Lettere) 77 (1943–44) S. 305 ff.; G. RADKE: Gymn. 61 (1954) S. 231 ff.; R. J. GETTY: CW 52 (1958) S. 167 ff.; E. THUMMER: AAHG 15 (1962) S. 129; K. VRETSKA: Kl. Pauly II 1224 (KLINGNERS Versuch sei nicht ohne Widerspruch geblieben).

<sup>15</sup> In seiner «Introduction» zum Ars p.-Komm. Die neueren Rezensionen über die 3. Aufl. des KLINGNER'schen Horaz: PERRET: REL 37 (1959) S. 348; DELANDE: LEC 27 (1959) S. 456; J. PRÉAUX: Latomus 18 (1959) S. 807; MOGENET: AC 32 (1963) S. 274; L. VARCEL: Helikon 3 (1963) S. 721 f.

<sup>16</sup> Vgl. Acta Class. Debr. 8 (1972) S. 107. ff.

<sup>17</sup> A. a. O., S. 462 f.

<sup>18</sup> *Ibid.*, S. 463.

*Mischungen* verschiedener Art.» Richtiger formuliert sollte es heißen: «Das wären . . .», und was die «übrigen» Handschriften betrifft, so muß geprüft werden, ob die *genannten* Handschriften in der Tat so «rein» sind und keine Mischungen enthalten. Dazu vorläufig nur soviel, daß auch C nicht vollkommen «rein» ist, weil man daneben die Bemerkung findet: *metrum, quod superius*; auch a (Schwesterhandschrift von A)<sup>19</sup> setzt die « $\Psi$ »-Überschrift hinzu; die Praxis der Handschriften  $\lambda'$  ( $\lambda$  = Paris. 7972 + 1 = Leid. 28) ist keineswegs so »rein« und so einfach zu beurteilen wie Klingner es behauptet;<sup>20</sup> auch die Eintragungen der A-Scholien sollten gründlicher geprüft werden.<sup>20a</sup>

Vergleicht man möglichst gründlich das Material sei es der Epoden, sei es der Oden, so will es nicht gelingen, die mannigfaltigen Überschriften so klar und sicher abzusondern, wie man es sich nach Klingners Formulierungen denkt. (S. 466 heißt es: «Es empfiehlt sich, mit dem IV. Buche zu beginnen, weil da wenigstens das eine *sofort deutlich* wird, daß  $\Xi$  (= ABC) und  $\Psi$  (= F $\delta\tau$ ) zwei *deutlich geschiedene* Überlieferungswege sind.)) «Die  $\Xi$ -Überschriften . . . nennen die angeredete Person, fassen den Inhalt in Form eines Hauptsatzes oder mit *de* oder substantivisch oder in einem Anhang an die Bezeichnung des Angeredeten zusammen und belehren endlich über Gedicht- und Strophenart», so z. B. zu C. IV 1: *allegoricos a se affirmat ex intermisso scribi (sic recte!) carmina · ad Venerem · eutice erotice dicolos* (AaBC $\lambda'$ ). Auch Klingner muß zugeben, daß die Reihenfolge der ersten beiden Bestandteile im Folgenden *wechselt* (so gleich zu IV 2: *ad Iulum Antonium vetustiorum poetarum veneratio · encomiastice tetracolos*, C et B fol, 180), aber nach dem Grund dieser Verschiedenheit fragt er nicht. Sicherlich wird es kein Zufall sein, daß die ausführlichsten Angaben am Anfang des Buches zu finden sind. «wo der Eifer des Schreibers, der für den jetzigen Zustand der  $\Xi$ -Überlieferung verantwortlich ist, am größten gewesen sein mag» (S. 466), aber dieser Sachverhalt ändert sich oft auch innerhalb ein und desselben Buches, so daß es mit den «reinen Formen» von vornherein nicht so einfach bestellt sein dürfte.

Demgegenüber sollen die  $\Psi$ -Überschriften weniger ausführlich erhalten sein, so z. B. zu C. IV 1: *ad Fabium Maximum* (Fu) oder *ad Venerem* (R). Dabei soll es sich um total verschiedene, «mit  $\Xi$  *unvereinbare* Fassungen» handeln, «die einen andern Überlieferungsweig anzeigen» (S. 466). Die Verschiedenheit der beiden Systeme wird von Klingner (S. 467) durch eine Nebeneinanderreihung der Überschriften illustriert:

<sup>19</sup> Vgl. KLINGNER: S. 476; 465,1; PETERS: a. a. O., S. 8 und 32,1.

<sup>20</sup> A. a. O., S. 463; 467 f.; 510,2.

<sup>20a</sup> S. dazu unten, S. 85. · Das hat jetzt G. NOSKE in seiner ausgezeichneten Dissertation «*Questiones Pseudacroneae*» (München 1969) getan. Seine Arbeit konnte ich leider erst nach Abschluß des Aufsatzes lesen. Die Hinweise auf ihn sind alle nachträglich eingetragen worden.

«E»

«Ψ»

- |  |   |
|--|---|
| 1 . . . <i>ad Venerem</i> . . .  | <i>ad Fabium Maximum</i>  |
| 2 <i>ad Iul. Ant. vetustiorum poetarum veneratio</i><br>(NB: λ' lassen die Ergänzung der E-Überschrift - abweichend von 1 und 3 - nicht auf die E-, sondern auf die Ψ-Fassung folgen; vgl. auch weiter.) | <i>ad Ant. Iullum de aemulatione vana</i> . . .   |
| 3 <i>de se referens virtutes poetices prosequitur</i><br>[ <i>ad Melpomenen Musam</i> ] . . .  | [ <i>ad Musam</i> ]. <sup>21</sup> <i>his scriptis se esse felicem</i><br>[ <i>ostendit</i> ]               |
| 4 <i>ad urbem Romanam de indoli ducum</i> . . .  | <i>in Drusi Neronis virtutem</i> (δπ add.:<br><i>ad urbem Romanam · relatio rerum per Drusum gestarum</i> ) |
| 5 <i>ad Aug. de expeditione eius tarda orat(io)</i>  | <i>ad Caes. Aug. absentem</i>   |
| 6 <i>Apollinis laudem refert, quoniam servavit Aenean</i> . . .  | <i>in Apollinem</i>   |
| 7 [ <i>Ad Manl. Torqu.</i> ] <i>de mortalitate; refert enim omnia mutari momento temporis</i> . . .  | [ <i>ad Manl. Torqu.</i> ] <i>verni temporis &lt;de&gt;scriptio</i>   |
| 8 [ <i>ad Cens. comparatio poetices divitiarum simulac virtutis</i> . . .  | <i>ad Cens. Marcum F</i><br><i>ad Marcium Cens</i> . . . Rπ]  |
| 9 <i>consecrari aut carmina sua mereri, quoniam nihil non carminibus illustratur</i>   | [ <i>ad Lollium</i> ] <i>de immortalitate carminum suorum</i>   |

Hier bricht Klingner die Reihe ab; die folgenden Überschriften sollen «bei abnehmender Ausführlichkeit auf der Ψ-Seite weniger lehren». Er weist nur noch auf die 13. hin; die angeführten (und wie man sieht, mit Auslassungen zitierten) Fälle sollen genügen, «um die beiden Überlieferungszweige in ihrer Verschiedenheit einander gegenüberzustellen» (S. 467). Zunächst fassen wir auch die bei Klingner fehlenden Nummern ins Auge:

- |   |  |
|---|--|
| 10 [ <i>ad Ligurinum speciosum et arrogantem adversus amatores</i>                        | <i>ad Ligurinum puerum speciosum</i>   |
| 11 <i>ad Phylliden de die natalis sui simul et Maecenatis</i> . . .                       | <i>ad Phyllidem de die natali Maecenatis</i>   |
| 12 <i>Veris descriptio est ad Virgilium, quod tempus mortalibus est gratissimum</i> . . . | <i>ad Virg. quendam unguentarium</i>   |
| 13 <i>compotem se voti sui factum esse dicit, quod Lyce anus facta sit</i> . . .          | <i>ad Iycen vetulam meretricem</i>   |
| 14 <i>de salute Augusti aut esse sollicitos patres et plebem</i> . . .                    | <i>laudes Augusti</i> Fδz <i>Augusti laudes prosequitur</i> π <i>de salute Augusti</i> u |
| 15 (A marg.:) <i>ad Augustum</i>  | <i>ad divum Augustum</i> ]   |

So erscheinen nun die Verschiedenheiten auf den beiden Seiten bereits erheblich geringer. Kurios scheint das Verschweigen der fast völligen Identität zwischen 8 und 10-11 zu sein, und dasselbe dürfte auch bei den angeführten Nummern vom Weglassen der unleugbaren Parallelen gelten. Die von Klingner doppelt hervorgehobene «Deutlichkeit» nimmt immer mehr ab, und die durch die Überschriften illustrierten Überlieferungszweige werden beim genaueren Zusehen nicht mehr so unvereinbar erscheinen. Die Fassungen mit *ad* oder *de* sind gleicherweise auf beiden Seiten zu finden; mit der Ψ-Fassung

<sup>21</sup> Die eckigen Klammern bedeuten, daß KLINGNER die betreffenden Wörter bzw. Überschriften wegließ.

*relatio* (4) wird man *refert* auf der  $\mathcal{E}$ -Seite (6–7, vgl. 3: *referens*) vereinbaren dürfen; *descriptio* kommt beide Male im Zusammenhang mit dem Frühling — hier (7) wie da (12) vor, ebenso *prosequitur* (3 und 14), oder *de mortalitate* ( $\mathcal{E}$ : 7), bzw. *de immortalitate* ( $\mathcal{P}$ : 9). Wenn in den  $\mathcal{P}$ -Überschriften (nach Klingner, S. 466) «die griechischen Bestandteile fehlen», so trifft das selbst für die Überschriften des IV. Buches nicht ohne Einschränkungen zu, indem die bekannten griechischen Termini in den Handschriften  $\lambda'$  (oder  $\lambda'u$ ) doch zu finden sind, und diese Sachlage durch eine Apostrophierung der Handschriften  $\lambda'$  als »Mischtexte« (S. 467) nicht ohne Weiteres erklärt werden kann. (Und umgekehrt: in der Überschrift von C. IV 9 fehlt auch in den  $\mathcal{E}$ -Handschriften die griechische Art- und Strophenbezeichnung.)

Die Klingner'sche »Deutlichkeit« wird ganz trübe, wenn man seine Beobachtungen auch auf die Überschriften der drei ersten Odenbücher ausdehnt.<sup>22</sup> Einige auffallende Erscheinungen werden auch von Klingner zugegeben: Hier sollen  $\mathcal{E} = AB$  und  $\mathcal{P} = \delta\pi F$  («wozu meist auch  $\lambda'$  kommt») »weniger entschieden als zwei verschiedene Zweige der Überlieferung einander gegenüber treten«, die Unvereinbarkeit von  $\mathcal{E}$  und  $\mathcal{P}$  soll sich trotzdem herausstellen. Die  $\mathcal{E}$ -Überschriften beschränken sich in der Tat meistens nur auf die Angabe, wer angesprochen ist (*ad Maecenatem* usw.); die griechischen Strophenbau- und Artbezeichnungen sind in den Büchern I–II nur je zweimal (I 1 und 14, bzw. II 1–2) erhalten; gegen das Ende des III. Buches hin wird sich das Ehrgefühl des Schreibers, «der den kümmerlichen Erhaltungszustand der  $\mathcal{E}$ -Überschriften verschuldet hat», wieder geregt haben, so hat er von III 25 an ein paarmal die Artbezeichnung, ein paarmal die Angabe über die strophische Gliederung mit abgeschrieben, «genug, um uns zu verraten, wie die Überschriften in seiner Vorlage im Durchschnitt ausgesehen haben» (S. 468): (25) *ymnus ad Liberum patrem*, (26) *ad Venerem tetracolos*, (27) *ad Galateam ypotetice*, (28) *ad Lydam paraenetice de Neptunalibus*, (29) *ad Maecenatem paraenetice*.

« $\mathcal{P}$  unterscheidet sich davon nach Form und Inhalt, obwohl die allgemeine Ähnlichkeit weit geht» fährt Klingner (S. 469) wieder mit der Hervorhebung der *Verschiedenheiten* fort. In der ersten Hälfte des I. Buches (2–16) fehlt keiner der griechischen Termini; danach kein erkennbares System. So sind z. B. die Überschriften I 26–28 und 34 gleich denjenigen in « $\mathcal{E}$ » (*ad* . . .). Auffallend ist allerdings, daß diese Fachbezeichnungen am Anfang des II. Buches im « $\mathcal{P}$ »-Zweig der Überlieferung gerade *dann fehlen*, wenn sie wie oben erwähnt im « $\mathcal{E}$ »-Zweig erscheinen.<sup>23</sup>

Man könnte die *Verschiedenheiten* leicht noch lange herzählen, aber die *Übereinstimmungen* noch leichter: von Klingners Ergebnissen und hauptsächlich von seiner Methode weichen wir gerade hier am meisten ab. Erinnern wir

<sup>22</sup> Vgl. KLINGNER: a. a. O., S. 468 ff.

<sup>23</sup> C. II 2 *dicane* ist ungeklärt, vgl. KLINGNER: S. 469.

uns noch an die Bifurkation der Überschriften im IV. Buche: als Hauptargument seiner «Unvereinbarkeitshypothese» hob da Klingner vor allem hervor, daß sich die kritischen griechischen Bezeichnungen *ausschließlich* auf die «E»-Seite konzentrieren, wobei die «Ψ»-Seite leer blieb. Nun, in den ersten drei Odenbüchern kann man zuerst eine *diametral entgegengesetzte* Sachlage konstatieren (diesen Sachverhalt hat Klingner mit keinem Wort erwähnt), dann aber das völlige Fehlen eines jedweden «Systems».

In der Tat: ob wir berechtigt sind, im Durcheinander der Horaz-Überlieferung nach einem etwaigen System zu suchen? Die solide Dokumentation gewisser Verwandtschaftsverhältnisse (Übereinstimmungen wie Abweichungen) der verschiedenen Lesarten wird immer das unvergängliche Verdienst der Kollations- und Herausgeber Tätigkeit von Otto Keller und Alfred Holder bleiben. Was aber ihren Klassifizierungsversuch anbelangt, worauf bekanntlich auch Klingner baute, so war dieser Versuch immer umstritten und blieb es auch in der Klingner'schen Variation.<sup>24</sup> Klingners «Entdeckung» war die, daß er die Epoden- und Odenüberschriften als ein unanfechtbares äußeres Kriterium für seine Konstruktion einer quasi-neuen Klassifizierung der Horaz-Handschriften ansah. Seinen Versuch hat neuerdings C. O. Brink<sup>25</sup> einer unbarmherzig minutiösen Kritik unterworfen. Im Folgenden wollen wir versuchen einstweilen auch weiterhin ohne die Aussagen der Textvarianten zu prüfen, in einem erneuten Anlauf die Brauchbarkeit der Klingner'schen «Überschriftenmethode» zu kontrollieren.

Unter den «E»-Überschriften des I. Odenbuches trifft man zweimal griechische Art- bzw. den Strophenbau betreffende Bezeichnungen (1: *pragmatice monocolos*; 14: *tetracolos*), und zwar beide Male im Bernensis (I 14 auch im Paris. A). Ebenso zweimal im ganzen I. Buch findet man gleichfalls im cod. Bernensis eine *andersartige* Metrumbezeichnung: (12) *Sapphicum de laudibus deorum atque hominum*; (20) *Sapphicum ad Maecenatem*. Warum nur hier? (Vgl. ebenda: *metrum Sapphicum endecasyllabum* C, wobei der App. von Keller leider nicht ohne Fehler ist.) Das vorher erwähnte *Sapphicum* I 12, das Lob des Augustus, wird in den «Ψ»-Handschriften Fδπζλ' als *prosphonetice tetracolos hymnos* (in u als *prosphonetice dicolos*)<sup>26</sup> bezeichnet; unmittelbar davor wird der Mercurius-Hymnus I 10 genauso ein *Sapphicum* wie I 12 in denselben Handschriften als *hymnus Mercurio tetracolos* bzw. (in u) als *hymnus dicolos Mercurio* apostrophiert.

<sup>24</sup> Vgl. das Urteil des so besonnenen F. VILLENEUVE in seiner Odenausgabe, p. LII ff.: «Tout le monde s'est plu à reconnaître que les collations de Keller et d'Holder . . . demeurent encore aujourd'hui la base de toute édition critique du texte d'Horace. Mais O. Keller a paru moins heureux dans ses tentatives pour répartir les manuscrits en familles . . . de sorte que, pratiquement, la classification de Keller ne répond à rien.»

<sup>25</sup> A. a. O., S. 16 ff.

<sup>26</sup> Die anscheinende Konfusion *tetracolos-dicolos* ergibt sich aus den beiden, gleicherweise möglichen und gebräuchlichen Aspekten; vgl. KLINGNER: S. 461 f.; s. auch Acta Class. Debr. 8 (1972) S. 109 f.

Im I. Odenbuch sind die Überschriften des « $\Xi$ »-Zweiges (außer den vorher erwähnten) überraschend homogen gebaut (I 2 fehlt): «*ad . . .*», nur zwei von ihnen (I 4 und 26) sind etwas ausführlicher: «*ad . . . de . . .*» Zu gleicher Zeit findet man im « $\Psi$ »-Zweige eine Mannigfaltigkeit, die sich schwerlich auf einen gemeinsamen Nenner bringen ließe, wobei es allerdings auch gewisse Übereinstimmungen zwischen beiden «Zweigen» gibt (z. B. I 26 29: «*ad . . .*»).

Der Typus «*ad . . .*» kommt auch in den « $\Xi$ »-Überschriften des II. Buches häufiger vor. In zwei Fällen (II 4 5) liest man eine Infinitiv-Konstruktion (*ancillam amare crimen non esse; non esse properandum ad virginis osculum*), während in einer anderen Gruppe der « $\Psi$ »-Überschriften (II 10 12) dieselbe Infinitiv-Konstruktion mit der gewöhnlichen Adresse («*ad . . .*») vereinigt wird (vgl. auch II 13 14).

Die Systemlosigkeit ist aber im B. III am auffallendsten. (In den kümmerlichen – offenbar späten – Überschriften des Zyklus der Römeroden<sup>27</sup> gibt es gewisse interessante Übereinstimmungen zwischen beiden Zweigen, s. unten.) Aus dem gewöhnlichen Titelmateriale des « $\Xi$ »-Zweiges («*ad . . .*») fällt die Infinitiv-Konstruktion von III 12 (*suavem vitam non esse sine iucunditate et amore*), dann später die Gruppe am Ende des Buches heraus, die Klingner von einem anderen Standpunkt aus relevant fand: (25) *hymnus ad Liberum patrem* (A add.: *scribit metro eodem*); (26) *ad Venerem tetracolos*; (27) *ad Galateam hypothetice*; (28) *ad Lyden paranetice de Neptunalibus*, d. h. *alles verschieden gebaut!* Was aber die Überschriften des « $\Psi$ »-Zweiges betrifft, so weichen selbst die nach denselben Prinzipien gebauten Titel voneinander ab, z. B.: (27) *prospnetice ad Galateam sui non esse memorem* (*immemorem*  $\gamma$ ); (29) *prospnetice Maecenati* (wie 11); oder die mit «*para(e)netice*» beginnenden: (12) *paran. ad Neobulen suavem vitam non esse . . .*; (14) *paran. civibus in Augustum victorem . . . redeuntem*; (17) *paran. Aelio Lamiae*; (21) *paran. ad amphoram*. Auffallend ist die fehlerhafte Strophenbaubezeichnung der Phidyle-Ode (III 23): *proseutice monocolos Phidyle* ( $F\delta\pi$ ), . . . *ad Phid.* ( $\upsilon$ ), *prospnetice monocolos ad Phid. rusticam* ( $\gamma$ ), bzw. *proseutice monocolos Phidyle rusticae* ( $\lambda'$ ), weil die nach drei verschiedenen Metra in vier Zeilen gebaute alkäische Strophe keineswegs als *monocolos*, sondern richtig nur als *tetracolos* oder (wie im Kodex des Sambucus)<sup>28</sup> als *tricolos tetraastrophos* bezeichnet werden kann. Nebenbei bemerkt: Klingners simplifizierende Gruppierung der Überschriften («*ad Ph. rusticam*  $\Xi Q$ , *proseutice monocolos Phidyle*  $\Psi$ ») wird dem Sachverhalt in keiner Weise gerecht (vgl. dazu die «Zeichenerklärung» vor dem App.:  $\Xi = AaBQ (= \gamma EM \text{ acc. interd. } R) \text{ acc. interd. } \lambda' \quad \Psi = F\lambda\delta\pi R$ ), weil u. a. weder  $a$ , noch  $\gamma$  eine « $\Xi$ »-Überschrift trägt,  $R$  aber *sine intervallo* die Ode III 22 fortsetzt usw.

<sup>27</sup> Vgl. KELLER: Epileg. S. 187.

<sup>28</sup> Vgl. Acta Class. Debr. 8 (1972) S. 109.

Im Übrigen wird durch die Artbezeichnungen des am Ende des Buches III ausführlicher geformten Materials dieselbe *Mannigfaltigkeit* zwischen den Rubriken «E» und «Ψ» veranschaulicht (27: *hypoth.* – *prosphon.*; 28: *paran. syllog.*; 29: *paraen.* – *prosphon.*; 30: *apotelestice?*), wie man es nicht selten *innerhalb ein* und derselben Handschriftengruppe beobachtet, so z. B. I 3: *propentice* – *ipotentice*; 18: *pragm. paran.*; 20: *prosphon. pragm.*; 17: *symbol. paran. vel symbol.*; 18: *paran., alii hypoth.*

3. Die älteste und zuverlässigste Grundschrift der unter dem Namen «Pseudoacro» bekannten Scholienmasse wurde im Cod. Paris. 7900 A (saec. X) bewahrt. Zu den von O. Keller (Ps.-Acronis scholia in Hor. vetust. I II. 1902 04) verarbeiteten Handschriften kommen noch Bernensis 516 und Laur. 34,1 hinzu, vgl. G. Noske, *Quaestiones Ps.-Acronaeae*, Diss. München 1969. Über den noch heidnischen Verfasser aus dem V. Jahrhundert vgl. Keller Holder I<sup>2</sup> p. XIII; Keller, Ps.-Acro II p. III; Schanz Hosius - Krüger III<sup>3</sup> (1922) 166 f.; Klingner 463,1; R. G. M. Nisbet M. Hubbard, *A comm. on Hor. Odes B. I.* Oxford 1970, p. XLIX f. <sup>28/a</sup> Um nun weitergehen zu können, wollen wir die «pseudoacronischen» Vorbemerkungen zu den Epoden prüfen:

- 1 (ad v. 1): *metrum iambicum dicitur, primus enim versus iambicus trimeter, secundus dimeter iambicus*
- 2 [*laudatio vitae rusticae*]<sup>29</sup>  
[*metrum iambicum: primus v. est exameter sive trimeter, secundus vero tetrameter sive dimeter, qui epodos dicitur, i. e. uno pede minor*]  
*metrum, quod supra*
- 3 [*ad Maecenatem*]  
*metrum, quod superius*
- 4 [*ternarius iambicus*]  
*metrum, quod superius*
- 5 [*in Canidiam mutato nomine*]  
*metrum, quod supra*
- 6 [*dicolos in Cassium Severum, idem metrum*]  
*metrum, quod superius*
- 7 [*ad rem publicam dicolos*]  
*metrum, quod supra*
- 8 [*ad anum deformem vel in Gratidiam*]  
*metrum, quod supra*
- 9 [*ad Maecenatem post Actiacum bellum, metrum idem*]  
*metrum, quod supra [primus versus scanditur ita: . . .]*

<sup>28a</sup> Korr.-zusatz: Vgl. NOSKE: a. a. O., S. 270 ff. (Komm. § etwa bis 568; Expositio A ca. 400.)

<sup>29</sup> Durch die eckigen Klammern werden die (nach KELLER) interpolierten Partien bezeichnet.

- 10 [*in Marcum Mevium*]  
*metrum, quod supra*
- 11 [*ad Petium · primus v. ternarius iambicus secundus*] (!)  
*primus v. iambicus ternarius, secundus elegoiambicus, scanditur ita: . . .*
- 12 [*ad Inachiam meretricem dicolos*]  
*primus v. heroicus est, secundus tetrapodia heroica epodos*
- 13 [*ad amicos iambicus dicolos*]  
*primus v. heroicus, secundus iambelegus dicitur, prima enim parte iamb. est dim., secunda elegus, hoc modo: . . .*
- 14 [*ad Maecenatem dicolos*]  
*metrum primo versu heroicum, secundo iambicum [dimetrum acatalecticum]*
- 15 [*ad Neeram de periurio ternarius dicolos. metrum idem*]  
*metrum. quod supra*
- (16 deest)
- 17 *in Gratidiam cuncti versus · similes senarii iambici usque ad finem libri*<sup>30</sup>

Wie man sieht: ein im großen und ganzen homogenes Material, welches fast durchweg bloße metrische Anweisung gibt. Am Anfang der Ep. 1 bekommt man eine genaue und ausführliche Belehrung, dann im Folgenden (bis Ep. 10) nur einen kurzen Hinweis: *metrum, quod supra* (oder *superius*). Dieser Hinweis ist auch beim bekannten Bruchpunkt der 2. Epode (v. 23) zu finden. Die zweite Hälfte der Überschrift zur Ep. 9 ist interpoliert: ist doch das *Metrum* dasselbe wie in den vorigen Nummern, so daß die Anweisung zum Skandieren hier ganz überflüssig ist, nicht so wie vor 11 und dann vor 13. Klingner erklärt diese Sachlage anders (463,1): er betont die Übereinstimmungen zwischen den fremden «Resten» von der Belehrung über die Versformen in den «E»-Handschriften BC, bzw. in den A-Scholien; die Störungen des Bezeichnungssystems seien an den gleichen Stellen hier wie dort anzutreffen, deshalb folge in den Scholien zu Ep. 9 auf das gewöhnliche *metrum, quod supra* das «vereinzelte» *primus v. scanditur ita . . .*, wie in C (ohne folgendes Beispiel zum Skandieren, also offenbar ein Rest);<sup>31</sup> und als Parallele weist er auf Schol. zu Ep. 11 hin. Unseres Erachtens ist die «auf das Gewöhnliche» folgende Hälfte der *Metrum*sbezeichnung von Ep. 9 eine offensichtliche Interpolation (vgl. Keller), Ep. 11 aber ist *keine* Parallele, weil sich dort das *Metrum* nach der bis dahin zu beobachtenden metrischen Identität *ändert*, so daß eine Belehrung vonnöten ist.

In der Ep. 12 ändert sich das *Metrum* aufs neue, so daß man schon wieder eine Belehrung braucht: *primus v. heroicus est, secundus tetrapodia heroica*

<sup>30</sup> Nach KELLERS (unrichtiger) Interpunktion; s. unten (S. 87).

<sup>31</sup> Vgl. Acta Class. Debr. 8 (1972) S. 112.

*epodos*.<sup>32</sup> Eine merkwürdige Tatsache: dasselbe »zweigliedrige« (*dicolos*) System wird im I. Odenbuche zweimal angewendet, aber I 7 fehlt in A jegliche metrische Anweisung (es heißt bloß: *ad Munatium Plancum*), und die Archytas-Ode (I 28) hat sogar in derselben Handschrift (A) keinen »Titel«. Des weiteren sieht die metrische Belehrung zu I 7 in λ' ganz anders aus: *primus v. exameter est, sequens vero tetrameter*, und die Fortsetzung ist vollkommen konfus: *et Falsiscus (!) appellatur eo, quod ex IIII pedibus constat*. Vergleicht man aber diese offensichtliche Korruptel mit den authentischen A-Scholien, so wird alles ohne Weiteres klar: *metrum heroicum: primus v. exameter est, sequens vero tetrameter [est], et Falliscus* (sic, Keller im App.: *scribere debuit Phalaecius*) *appellatur eo, quod ex IIII pedibus ultimis constat versus heroicis*.

Vor Ep. 13 steht die ausführliche Belehrung über den zum ersten Male vorkommenden *iambelegus* an ihrem richtigen Platze. Die Bezeichnungen der in 14–15 gebrauchten Metra erheischen keine weiteren Erklärungen, weil der Leser das *metrum iambicum* (*dimetrum*) bereits aus den ersten zehn Epoden kennt (wo es freilich als *dimeter iambicus* bezeichnet wurde). Der Anfang von 16 fehlt in A, während die Überschrift zu 17 aus der »*pars Hamburgensis*« derselben Handschrift<sup>33</sup> bekannt ist, wobei man nur die falsche Interpunktion von Keller richtigstellen muß: *in Gratidiam · cuncti versus similes: senarii iambici* (d. h. *trimetra iambica κατὰ σιγὴν*) *usque ad finem libri*.

Laut Klingner (463,1) soll »in 17 das andere System, das in den Ψ-Handschriften durchgeführt ist, in die A-Scholien eingedrungen« sein. »Dieses Eindringen« fährt Klingner fort, »kann übrigens nicht weiter wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß die ps.-acronischen Scholien schon in der ältesten der erhaltenen Gestalten ein Sammelkommentar sind, der auch zu Ep. 11 neben seiner artgemäßen die Ψ-Analyse anmerkt.« Die A- (und die §-)<sup>34</sup> Scholien sind ja sicherlich als ein »Sammelkommentar« zu bezeichnen, aber der Gebrauch von *senarius* oder *ternarius* statt *trimeter* dürfte doch nicht als Kriterium für »Ψ-Art« bewertet werden. Die durch Keller von den Interpolationen im allgemeinen richtig abgesonderte Grundschrift der Scholienmasse wird man als Ergebnis einer durchdachten, im großen und ganzen konsequenten Systematisierung anzusehen haben, die aber auch in ihrer ursprünglichen Fassung nicht unvereinbar mit anderen, ausführlicheren Systemen von Bezeichnungen gewesen sein dürfte.

Desto mehr Inkonsequenz gibt es in den interpolierten Partien, die Keller in seiner Ausgabe durch eckige Klammern kenntlich gemacht hat. Dessen

<sup>32</sup> *Tetrapodia heroica epodos* statt *quadratus dactylicos epodicos*, vgl. KLINGNER: 463. 1: »So in Ep. 12, wo allein eine Überschrift dieses Typus erhalten ist« — »überhaupt sind die griechischen Bezeichnungen *trimeter* und *dimeter* den lat. *senarius* und *quadratus* vorgezogen.« Vgl. allerdings Ep. 11 (*iambicus ternarius = trim.iamb.*) und 17 (*senarii iambici*).

<sup>33</sup> Vgl. KELLER: I<sup>2</sup> p. XIV; Ps.-Ac. II p. III und 511.

<sup>34</sup> Vgl. NOSKE: a. a. O., S. 264 ff.

ungeachtet wird sich ihre Interpretation lohnen. Als Beispiel soll die kompakte Unwissenheit dienen, die man in der erweiterten Überschrift von Ep. 2 findet: «*exameter*» und «*trimeter*», «*tetrameter*» und «*dimeter*», also μέτρον und διποδία arg zusammengeworfen. Auch die Fortsetzung ist nicht weniger ergötzlich: . . . *dimeter, qui epodos dicitur, i. e. uno pede minor*, d. h., daß der betreffende *sciolus* das Wort ἐπωδός aus  $e(x) + ποδός$  herleitete.<sup>35</sup> Inkonsistenz gibt es freilich auch in der Terminologie der «Grundschrift» genug: (11) *ternarius* statt *trimeter*, (12) *tetrapodia* statt *tetrameter*,<sup>36</sup> (17) *senarii iambici* statt *trimetra iambica κατὰ σιγὴν*. Diese letzteren aber sind richtig, nicht so wie es z. B. in der interpolierten Vorbemerkung zu Ep. 15 heißt: *ternarius dicolos*. Ja, *dicolos* ist es, weil ein «heroischer» Hexameter mit einem *dimeter iambicus* wechselt, nur eben kein *ternarius*! Unvollständig, also nicht richtig ist auch die interpolierte metrische Belehrung zu Ep. 4: *ternarius iambicus* ist ja nur der erste Vers des «zweigliedrigen» (*dicolos*) Systems, während der zweite Vers desselben Systems unerwähnt blieb. Weniger fehlt vor Ep. 11: . . . *primus v. ternarius iambicus* (hier hätte der Editor ein Komma setzen sollen)<sup>37</sup> *secundus* - sc. versus - <*elegiambus*>.<sup>38</sup> Ein Fehler steckt auch in der Bezeichnung von Ep. 13 als *iambicus dicolos*, -- *dicolos* ist es ja freilich, aber das aus zwei verschiedenen -- nicht iambischen! -- Zeilen gebaute System wird nur im authentischen A-Text erklärt.

Eine lehrreiche Umschau, woraus man *nicht* die Lehre ziehen wird, mit welcher Klingner seinen Exkurs (die umfangreiche Anm. 463,1) geschlossen hat: «Diese Übereinstimmung zwischen den Scholien, für deren älteste Gestalt bekanntlich A die beste Quelle ist, und BC, selbst in zufälligen Abweichungen, legt die Vermutung nahe, daß der *ε*-Text (ABC) *jenseits unserer Handschriften* mit den A-Scholien vereinigt gewesen ist, so wie er es jetzt in A ist.» Greift man mit der Grundschrift der A-Scholien ins V. Jahrhundert zurück, als die Tätigkeit des Servius usw. als Kommentator und als Betreuer von klassischen Texten der Überrettung einer versinkenden Welt galt, so darf man die Hypothese wagen, daß der «*ε*-Text» bereits dort kein «*reines*», von etwaigen «*ψ*-Eindringlingen» freies Gebilde gewesen war. Verschiedene oder wenigstens in gewissen Einzelheiten verschiedene Systeme von metrischen usw. Bezeichnungen *gab es immer nebeneinander*; diese Systeme wurden *absolut rein und konsequent* überaus selten durchgeführt; und wenn man diese Tätigkeit des Wählens (Korrigierens, Normalisierens, Trivialisierens . . .) von vornherein annehmen

<sup>35</sup> Dasselbe bei KELLER: I p. 377,20. Noch klassischer ist die «Etymologie», die man im Schol. zu Ep. 1 (KELLER: I p. 377,3) liest: *liber iste epodon appellatur . . . quia in itinere* — d. h. ἐπ' ὁδῷ — *posito Maecenati haec dicit*. Vgl. noch p. 378,12 sqq.

<sup>36</sup> Vgl. auch die Überschrift (AI) von C. III 11: *metrum Sapphicum, quartus* (sc. *versus*) *dipodia*, statt *dimeter* (catal. = *Adonius*).

<sup>37</sup> Ein ähnlicher Fehler findet sich in KLINGNERS App. zu Ep. 5, wo es richtig heißt: *ternarius iambicus*, (sic!) *binarius iambicus epodicus*. Ein Komma *nach binarius* hat keinen Sinn.

<sup>38</sup> S. oben Anm. 31.

darf, so werden wir uns auch den Überlieferungsprozeß von horazischen Textvarianten kaum anders vorstellen müssen.

4. Oben (S. 81.) haben wir die « $\mathcal{E}$ »- und « $\Psi$ »-Überschriften zum IV. Odenbuche nebeneinander gestellt und auf ihre angebliche Unvereinbarkeit hin geprüft. Ergänzend wollen wir nun die ps.-acronischen Vorbemerkungen zu demselben Buche — wie vorher diejenigen zu den Epoden — in ihrer Gesamtheit ins Auge fassen:

- 1
- 2 [*Encomiastice tetracolos*]  
*metrum Sapphicum*
- 3 [*ymnus in paeanis speciem*]  
*metrum primo v. Glyconium, secundus Asclepiadeus*
- 4 [*ode tetracolos*]  
*metrum duobus versibus Alcaicum, tertius iamb. dim. ypercatalecticis, quartus Pindaricus*
- 5 [*ode tetracolos*]  
*metrum tribus versibus Asclepiadeum, quartus Glyconius*
- 6 [*tetracolos · metr. Saffi.*]  
*metrum Sapphicum*
- 7 [*dicolos ad Torquatam*]  
*metrum heroicum: primus v. exameter, secundus tripodiam heroici vel caesura eptememere (sic!)*
- 8 [*monocolos metrum Asclepiadeum*]  
*metrum Asclepiadeum*
- 9 [*ad Lollium tetraco<lo>s*]  
*metrum duobus versibus Alcaicum . . . (ut supra 4)*
- 10 [*monocolos metrum c<h>oriambicum*]  
*metrum Sapphicum (!) exdecasyllabum sive choriambicum, quod constat spondeo, tribus choriambis et Pyrrhichio*
- 11 [*tetracolos metrum Safficum*]  
*metrum Sapphicum endecasyllabum*
- 12 [*tetracolos*]  
*metrum tribus versibus Asclepiadeum, quartus Glyconius*
- 13 [*ad Licem meretricem senescentem*]  
*metrum duobus versibus Asclepiadeum, tertius Ferecratius, quartus Glyconius*
- 14 [*ad Augustum tetracolos*]  
*metrum duobus versibus Alcaicum . . . (ut supra 4)*
- 15 (A in marg.: [*ad Augustum tetracolos*])  
*metrum, quod superius*

Die Grundschrift ist im allgemeinen ganz einfach: meistens besteht sie aus kurzen Bezeichnungen, das Metrum bzw. den Strophenbau betreffend (so

z. B. 2; 6: *metrum Sapphicum*; 11: dasselbe + *endecasyllabum*; 8: *metrum Asclepiadeum*), oder aber sie reproduziert die aus Servius (De metr. Hor., GL IV 460- K., vgl. Keller, Exp. metr. e cod. Γ: I p. 4 ) usw. bekannten Beschreibungen (3 · 5; 9; 12 · 14). Einen Hinweis (*metrum, quod superius*) findet man vor der Ode IV 15, welche *quidam separant a superiore, sed potest illi iungi* (Porph.); übrigens liest man vorher die ausführliche Beschreibung desselben Strophensystems nicht weniger als dreimal (4; 9; 14). Problematisch ist 7: die Bezeichnung der geraden Zeilen in den «II. Archilocheischen» Strophen (die ja rein daktylische halbe Hexameter, ἡμιεπῆ Mar. Vict. p. 73 K., Sacerd. p. 544 K. = *dimetra hypercatalecta* sind) als *tripodia heroici vel caesura eptememere* hinkt auf jeden Fall, so daß Keller dazu eine *crux* hätte setzen müssen. Die *Expositio metrica* (Keller I p. 10, 16) wird uns weiter helfen, wonach die Torquatus-Ode *«dicolos distrophos»* ist, *prior enim versus est heroicus, sequens eius habet penthimimerin* (und keineswegs etwa *hephthemimerin*).

Unklar ist auch 10: die ursprüngliche Bezeichnung bzw. Lesart, die man annehmen darf (*metrum exdecasyllabum sive choriambicum*) wurde wahrscheinlich unter der Wirkung des darauffolgenden (11) *metrum Sapphicum endecasyllabum* zu *metrum Sapphicum exdecasyllabum* entstellt. Keller hätte das Wort *Sapphicum* athetieren müssen; A. Kurschat<sup>39</sup> hat das falsche *endecasyllabum* des Bambergensis ohne die gehörige Umsicht übernommen: da hat man es mit Sechzehn- und nicht etwa Elfsilblern zu tun, nur der spätrömische Metriker war nicht mehr ganz sicher in den griechischen Zahlwörtern. (Bei Hephaestion p. 35 heißt es *ἑκκαίδεκάσύλλαβον μέτρον*.) Nebenbei bemerkt wird dasselbe «eingliedrige» System (Ascl. V) sonst (I 11, vgl. 18) *richtig* als *metrum choriambicum exdecasyllabum* bezeichnet.

Diese Übersicht sieht so auf die authentische A-Grundschrift reduziert unleugbar mager aus. Lehrreich ist sie trotzdem insofern als man durch sie auf die in der A-Grundschrift der Epodenüberschriften zu beobachtende Bereicherung («Bereicherung» im Verhältnis zu der Odenüberlieferung), auf den Bereicherungsprozeß selbst aufmerksam wird. Prüft man die *interpolierten* Partien durch, so wird man einige Momente innerhalb der Überlieferungsgeschichte des «darke age» etwas klarer beleuchtet sehen.

Diejenigen, denen die Erweiterung der A-Scholien verdankt wird, wichen im allgemeinen von der im überlieferten Text zu beobachtenden Praxis nicht erheblich ab, und sie schöpften ihr Wissen vor allem daraus, so z. B. (2): *encomiastice*<sup>40</sup> *tetracolos* < A: *poetarum encomiastice tetracolos*, vgl. BC: *ad Iul. Ant. vetustiorum poetarum veneratio enc. tetrac.*, oder (4): *ode tetracolos* < A: *ad urbem R. de . . . prosphon. enc. tetrac.*, usw. Vor der Melpomene-Ode IV 3 liest man die folgende interpolierte Eintragung: *ymnus in paeanis speciem*, was

<sup>39</sup> Unedierte Horaz-Scholien des Cod. Paris. 7975 (γ). Progr. Tilsit 1884.

<sup>40</sup> Im Material des IV. Odenbuches die *einzige* «Artbezeichnung»!

dem Inhalt der betreffenden Ode nicht zu sehr entspricht. Wo kann der Interpolator dieses Wissen hergenommen haben? (Vgl. den App. bei K.-H.) Höchstwahrscheinlich aus der Überschrift der unweit davon zu lesenden Augustus-Ode IV 5: . . . *oratio paeanis species*.

Aufschlußreich ist, wie *heterogen* die interpolierten Scholien-Überschriften konstruiert wurden:

- (2) *encom. tetrac.*
- (3) *ymnus in paeanis speciem*
- (4 5) *ode tetrac.*
- (6: 11) *tetrac. metr. Sapph.*
- (8; 10) *monoc. metr. Ascl., bzw. choriamb.*
- (7) *dicolos ad Torqu.,* und umgekehrt:
- (9) *ad Lollium tetrac., bzw. (14 15) ad Aug. tetrac.*
- (12) bloß *tetracolos,* und endlich ganz vereinzelt:
- (13) *ad Licem meretr. senesc. (~ Fδπ: ad L. vetulam meretr.)*

Das heißt soviel, daß die *vierzehn* Überschriften nicht weniger als nach *acht* verschiedenen Variationen gestaltet sind. Auch daraus kann man nur *die* Lehre ziehen, daß es in der Horaz-Überlieferung *keine* in allem folgerichtige Klassifikation, kein konsequentes Wählen oder Ergänzen gibt, und dies in *keiner* Phase des Überlieferungsprozesses, nicht einmal innerhalb *eines* Buches.

5. Aus dem Material der ersten drei Odenbücher präsentieren wir nur einige Proben.

In den interpolierten Eintragungen (aber nur in den Büchern II III.!) trifft man häufig die bekannten griechischen Art- und Strophenbezeichnungen: (II 1; 10 und 17) *paran. tetrac.*; (4) *protrept. tetrac.*; (7) *prosphon. tetrac. + + metr.*; (9) *paramistice tetrac.*; (11) *paran. tetracolum* (sic!); (13) *apeutice tetrac.*; (14) *ode prosphon. tetrac.*; (18) *ad aurum protrept. tetrac.*; (19) *dithyr. tetrac. + metr.*; (III 4) *ymnus in Musas + metr.*; (6 und 16) *paran. tetrac.*; (13 und 29) *<pros>phon. tetrac.*; (14) *ode tetrac. + metr.*; (15) *prosayor. dicolos*; (17) *encom. tetrac.*; (19) *ode dictilos (!) + metr.*; (26) *euchar. tetrac.*; (27) *propemtime tetrac.*; (28) *proseutice tetrac.*; (30) *pragm. monocolos*. In der A-Grundschrift kommt die Strophenbezeichnung nach Kola nur ein einziges Mal (I 4) vor: *ode dicolos est*. Ganz vereinzelt steht die Strophenbezeichnung von III 7 da: Der Interpolator hat das in der Grundschrift ausführlich beschriebene Asclepiadeum III hier einfach als *metrum triplex* bezeichnet. Lehrreich ist, wie *verschieden* einzelne gewöhnliche Systeme beschrieben werden, so z. B. die Sapphische Strophe (in der ursprünglichen A-Schicht): (I 2) *metrum Sapph., quod constat ex . . . ita . . .*; (I 10; 12; II 2; III 14; IV 11) *metr. Sapph. endecasyll.*; (II 6; III 8; 18; 20; 22; 27; IV 2; 6) bloß *metr. Sapph.*; (II 8; 10; 16; III 11) *metr. Sapph., quartus dipodia*. Zu diesen Variationen kommen noch

diejenigen, die man in den Interpolationen findet, so z. B. I 22: *Sapph. endecasyll., quartus Adonius*. Das heißt: dieselbe allgemein bekannte Strophe wurde nach fünf verschiedenen Schablonen bezeichnet.

6. Abschließend wollen wir das Überschriftenmaterial einer leicht zu übersehenden Gruppe von Oden -- der Römeroden -- vergleichen. Bekanntlich hat Porphyrio diese sechs Stücke für eine *Einheit* angesehen und sie *so* kommentiert (*haec . . . φδῆ multiplex per varios deducta est sensus*), ohne irgendwelchen Hinweis auf eine eventuelle Spaltung der Überlieferung wie sonst nicht selten, z. B. zu C. I 7, 15; III 3, 17 (vgl. 4, 1); IV 15, 1; vgl. den App. Kellers und Holders zu II 14--15; Ep. 2, 23; 17, 53; Epist. I 15, 26. So dürfte man darauf gefaßt sein, daß *nach* der Sonderung der einzelnen Oden gewissermaßen homogen konstruierte Überschriften zu beobachten sein würden.<sup>41</sup> Das ist aber *nicht* der Fall:

- (III 1) ABE: *ad chorum virginum et puerorum*  
 Dγα: *ad choros virginum et puellarum*  
 λ': *ad chorum virginum et puerorum pragmatice ad indoctos*  
 Eδu: *pragmatice ad indoctos*  
 σχα: *metrum duobus versibus Alcaicum, tertius iamb. dim. ypercatal., quartus Pindaricus*
- (2) AaBDE: *ad amicos*  
 Fγδλ'πu: *de institutione ad amicos loquitur*  
 h<sub>2</sub> supraser.: *eutice*  
 σχα: *metrum duobus vv. Alc., tertius iamb. ut supra, quartus Pindaricus*
- (3) τ: *ad Aug.*  
 γ: *ad Musas de Aug.*  
 Fλ'u: *ad Musas de Aug., qui in proposito suo videtur perseverare*  
 δ: *. . . in proposito sui . . .*  
 a: *metrum Alcaicum sive iambicum (!)*  
 σχα: *metrum Alcaicum sive iambicum (!)*
- (4) ABEFλ'u: *ad Calliopem Musam*  
 δπ: *ad Calliopem M. hymnus*  
 γτ: *ad Calliopem M.*  
 σχα: *metrum, quod superius*  
 A: *ymnus in Musas; duo vv. Alc., tertius novenarius, quartus Pindaricus*
- (5) ABEFδλ'πu: *ad divum Aug.*  
 τaγ: *in honorem (divi) Aug.*  
 σχα: *metrum Alcaicum, ut supra*

<sup>41</sup> Vgl. KELLER: *Epileg.* S. 187; KLINGNER: S. 517 f. und *Ann.* 518,1.

- (6)  $A\gamma$ : *ad populum*  
 $BE\delta\pi\tau\alpha$ : *ad populum Romanum*  
 $F\lambda'$ : *item ad Aug.*  
 $u$ : *ad Aug. iterum*  
 $\sigma\chi A$ : *metrum Alcaicum, ut supra*  
 $A$ : [*paranetice tetracolos*]

Aus dieser entmutigenden Liste kann man höchstens soviel entnehmen, daß die Überschriften erst nach Porphyrio in die Horaz-Überlieferung eingedrungen sind. (Vgl. 1: *ad indoctos*, 2: *de institutione ad amicos*; die Form *amicos* weist nicht auf das richtige Adverbium *amice*, sondern auf den vereinzelt überlieferten Nom. plur. *amici* hin.) Eine Artbezeichnung findet sich nur vor 1: *prametic*; im Bambergensis wurde das nicht einmal zutreffende *eutice* erst nachträglich eingetragen. Noch eine gibt es in der interpolierten Partie der A-Scholien (6): *paranetice tetracolos*; Strophenbezeichnung findet man sonst keine.

Das System der metrischen Belehrungen in der Grundschrift der A-Scholien kann als homogen betrachtet werden: die alkäische Strophe wird immer kürzer beschrieben: Fehler gibt es nur vor 3: *metrum Alcaicum sive iambicum* wie in a. Interessant ist die Divergenz der interpolierten Eintragungen vor 4-6: (4) *ymnus in Musas duo versus Alcaici etc.*; (5) *in honorem Augusti* und (6) *paranetice tetracolos*.

Aus den armseligen Überschriften dieser repräsentativen Gruppe — die A-Scholien nicht gerechnet — auf irgendein System zu folgern, ist sicherlich nicht angängig, und das noch weniger als aus dem ganzen Material. Vielleicht dürfte aber auch dieses negative Ergebnis nicht ganz nutzlos sein: wie reich auch die Horaz-Überlieferung sein mag, man wird kaum wagen, darin eine auf festen Prinzipien ruhende Ordnung, ein deutliches und deutbares System zu suchen, auf Grund dessen eine etwaige Klassifikation der Handschriften stattfinden könnte.

Budapest.